

WISSENSWERT

Mehr Qualität in der Landeslinik Hallein



Gesundheitsreferent
Dr. Christian
Stöckl

Die Landeslinik Hallein ist nun Teil der Salzburger Landeskliniken. Spitals- und Gesundheitsreferent Landeshauptmann-Stv. Dr. Christian Stöckl betont: „Das Zusammenspiel der Kliniken wird immer wichtiger, u. a. weil dadurch auch in ländlichen Gebieten eine Krankenversorgung sichergestellt wird.“

Mit dem Zusammenschluss wurde auch eine Ausbildungsrotation von Ärzten zwischen Uniklinikum-LKH und Landeslinik umgesetzt. Stöckl: „Vor allem freut mich, dass die medizinischen Leistungszahlen wieder gestiegen sind.“

Gesundheitsversorgung gesichert und verbessert

Und weiter: „Die Zusammenarbeit zwischen den Universitätskliniken und dem Standort Hallein ist sehr gut angefallen und funktioniert bestens. Nur so war es möglich, den Umfang und die Qualität der angebotenen Leistungen innerhalb kurzer Zeit in die Höhe zu schrauben und damit die Gesundheitsversorgung in der Region sicherzustellen und zu verbessern. Für das beispielhafte Engagement bedanke ich mich bei allen Beteiligten sehr herzlich.“



Auf einer Konsole führt der Chirurg Handbewegungen aus (kl. Bild), die auf im Körper des Patienten eingeführte Roboterarme übertragen werden. Das System arbeitet dabei mit höchster Präzision. BILDER: SALK

Chirurgie der Zukunft

In Salzburg werden bestimmte urologische Eingriffe bereits mit dem computerassistierten „da Vinci-System“ durchgeführt. Ab Mitte Dezember kommt diese Technik auch an der Universitätsklinik für Chirurgie zum Einsatz.

Die Universitätskliniken für Urologie und für Chirurgie in Salzburg setzen nun das sogenannte da Vinci-System der neuesten Generation für sämtliche Entfernungen der Vorsteherdrüse ein. Primar Univ.-Prof. Dr. Lukas Lusaardi, Vorstand der Urologie in Salzburg, erklärt: „Diese roboterunterstützte Operationstechnik hat durch ihre hohe Präzision und Sicherheit in den USA die konventionelle offene Prostataentfernung nahezu vollständig und die laparoskopische Operation bereits weitgehend verdrängt.“ Beim

da-Vinci-System steht der Chirurg nicht mehr am Operationstisch, sondern sitzt vor einer Konsole, von wo aus er den Eingriff über Handbewegungen und Fußpedale steuert.

Präzise und schonend

Unterstützt wird er dabei von einem Roboter, dessen Arme über minimale Einschnitte in den Körper des Patienten eingebracht werden. Diese sind mit hochauflösenden Kameras sowie winzigen Instrumenten ausgestattet und in alle Richtungen beweglich.

Das Operationsgebiet lässt sich am Bildschirm bis zu 40-fach vergrößern.

Primar Univ.-Prof. Dr. Klaus Emmanuel, Vorstand der Chirurgie, betont: „Das System ermöglicht eine nie da gewesene Präzision, indem es die bei jedem Menschen vorhandenen, feinen Zitterbewegungen der Hände vollständig ausgleicht. Die Vorteile für die Patienten liegen auf der Hand: kürzerer Krankenhausaufenthalt, weniger Schmerzen, reduziertes Infektionsrisiko, weniger Blutverlust.“



Im Neubau der Kinder- und Jugendpsychiatrie werden 40 stationäre Betten geschaffen und der Ambulanz- und Therapiebereich zusammengeführt. Eröffnet wird der Bau im Sommer 2019.

BILD: SALK/SABAG

KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRIE

Störungen im Kontext sehen

Immer mehr junge Menschen leiden unter psychischen Problemen. Für eine erfolgreiche Behandlung muss auch das Umfeld ins Auge genommen werden, denn hier liegen oft die Wurzeln der Erkrankung.

„Wenn du Probleme oder Schwierigkeiten hast, unterstützen wir dich gerne – melde dich bei uns.“ Auf der Internetseite der Salzburger Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie will man es Betroffenen so einfach wie möglich machen. Ein Klick, ein E-Mail, und schon ist man mit dem Team der Klinik verbunden. „Wer gerade in einer seelischen Krise steckt, braucht einen niederschweligen Zugang zu Hilfsangeboten“, erklärt Klinikvorstand Primar Univ.-Prof. Dr. Leonhard Thun-Hohenstein.

40 Prozent mehr Aufnahmen gegenüber dem Vorjahr

Mit 20 stationären und zehn tagesklinischen Plätzen sowie einer Ambulanz versorgt die Klinik ein Einzugsgebiet von rund 800.000 Einwohnern.

Lag die Zahl der Aufnahmen im Jahr 2016 noch bei insgesamt 561 Personen, so ist diese im ersten Halbjahr 2017 bereits auf 560 angestiegen. Das bedeutet eine Steigerung von erschreckenden 40 Prozent.



Musik machen ist eine wirkungsvolle Therapieform.

BILDER: SALK

Ein herausragendes Merkmal bei der Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit psychischen Problemen ist laut Thun-Hohenstein das systemische Grundkonzept. „Wir verstehen Störungsbilder immer als Teil des Kontextes, in dem sie entstehen. Das bedeutet, wir müssen mög-

lichst alle Beteiligten in den Prozess miteinbeziehen.“

Eine weitere Besonderheit ist das „Synergetische Navigationskonzept“, das seit 2013 eingesetzt wird. Das ist ein Online-Tool, bei dem jeder stationäre Patient täglich Fragen zu seiner Befindlichkeit und zu seinen Beziehungen

im therapeutischen System sowie zu Freunden und Angehörigen beantwortet. „Wir können damit alle Veränderungen im Lauf der Therapie erfassen“, berichtet Thun-Hohenstein, „zudem liefern die Ergebnisse eine gute Grundlage für die Supervision.“

Lokale und internationale Vernetzung

Nach außen ist das Haus sehr stark mit Wohngemeinschaften, Krisenstellen sowie der bislang einzigen niedergelassenen Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Dr. Roswitha Reichhalter, in Salzburg verbunden. „Leider ist das Angebot im niedergelassenen Bereich noch sehr gering. Allerdings sollen demnächst das Psychosoziale Beratungs- und Versorgungszentrum des Landes Salzburg in der Stadt Salzburg und ein weiteres im Süden Salzburgs von der Kinderseelenhilfe von ProMente Salzburg eröffnen“, sagt Thun-Hohenstein. Auch mit Organisationen in der Flüchtlingsbetreuung arbeitet das Team der Klinik vor allem

seit der Flüchtlingskrise 2015 eng zusammen. Oberärztin Dr. Elisabeth Marte aus dem ärztlichen Team hat sich auf diese Patientengruppe spezialisiert.“

Kunst und Wohlbefinden

Gemeinsam mit der Musikwissenschaftlerin Dr. Katarzyna Grebosz-Haring von der Universität Salzburg erforscht Thun-Hohen-



„Wir bräuchten mehr Fachärzte in diesem Bereich.“

Primar Univ.-Prof. Dr. Leonhard Thun-Hohenstein, Psychiater

stein den Einfluss von Kunst auf das Wohlbefinden junger Psychiatrie-Patienten. „Wir haben zunächst verschiedene Kunstformen wie Theater spielen, Chorsingen, Musik hören oder textiles Arbeiten unter die Lupe genommen. Dabei zeigte sich bereits in der Pilotstudie, dass Singen den Cortisolspiegel und damit das Stressempfinden deutlich senkt und passives Musikhören zu einer deutlichen Steigerung des subjektiven Wohlbefindens führt.“

Thun-Hohenstein, der die Abteilung seit 2009 leitet, ist überglücklich, dass die Bauarbeiten für das neue Klinikgebäude bereits im Gange sind. Im Sommer 2019 soll es fertiggestellt werden und u. a. zehn zusätzliche, also insgesamt 30 stationäre Plätze bieten. Gleichzeitig wird die Ambulanz neu strukturiert und ein Therapiezentrum eingerichtet. Kritik übt Thun-Hohenstein an der niedrigen Wertung des Faches Kinder- und Jugendpsychiatrie: „Es ist eines der kleinsten Fächer und steht an keiner Universität auf dem Lehrplan“, so der Psychiater, „das passt überhaupt nicht zur Häufigkeit psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter.“

An der PMU Salzburg sieht er zumindest in den von der Kinder- und Jugendpsychiatrie betreuten Lehrveranstaltungen wie „Soziale Kompetenz im Medizinstudium“ oder „Wachstum und Entwicklung“ eine Möglichkeit, um auf Probleme kranker Kinderseelen aufmerksam zu machen. Darüber hinaus ist das Fach Kinder- und Jugendpsychiatrie hier inzwischen auch mit zehn Stunden Lehre und ca. 20 Stunden Praktikum vertreten.

3. Obergeschoß und OP-Säle in Tamsweg fertig

Die Generalsanierung der Landeskrankenhaus Tamsweg schreitet zügig voran: Das dritte Obergeschoß und die beiden neuen Operationsäle sind fertig und bereits in Betrieb. Bis September 2019 sollen die Bauarbeiten abgeschlossen sein. Bei dem Projekt wird besonders auf eine patientenorientierte, freundliche und helle Gestaltung des Hauses geachtet. „Tamsweg soll ein modernes Vorzeigekrankenhaus mit 105 Betten inmitten des UNESCO Biosphärenparks Lungau werden“, so Gesundheits- und Spitalsreferent LH-Stv. Dr. Christian Stöckl. Vom Land Salzburg werden dafür rund 23 Millionen Euro in die Hand genommen. In dem nun fertiggestellten Teil ist eine moderne Akutgeriatrie mit zehn Betten, eine Palliativeinheit mit vier Betten inkl. Begleitmöglichkeit und eine Remobilisierungsabteilung mit 16 Betten untergebracht. Die neue große Dachterrasse bietet Patienten und Mitarbeitern einen schönen Ausblick nach Tamsweg bis hin zur Leonhardskirche. Und seit Dezember sind auch die beiden neuen OP-Säle und die neue Rettungszufahrt in Betrieb.



Andrea Schindler-Perner und Dr. Christian Stöckl im neuen OP

„Mein besonderer Dank gilt den Mitarbeitern, die während der Bauarbeiten den Betrieb aufrechterhalten und eine uneingeschränkte, hoch qualifizierte Patientenversorgung garantieren“, betont Priv.-Doz. Dr. Paul Sungler, Geschäftsführer der Salzburger Landeskliniken. Mag. Andrea Schindler-Perner, Wirtschaftsdirektorin der Landeskrankenhaus Tamsweg, ergänzt: „Wir freuen uns sehr über die wunderschönen, neuen Bereiche, die wesentlich zum Wohlergehen unserer Patientinnen und Patienten beitragen werden. Wir bedanken uns beim Projektteam und bei den ausführenden Firmen für die hervorragende Zusammenarbeit. Hier wurde wirklich Großartiges geleistet.“



Ärztlicher Direktor Dr. Gregor Labus, Gesundheits- und Spitalsreferent LH-Stv. Dr. Christian Stöckl, Wirtschaftsdirektorin Mag. Andrea Schindler-Perner, LK Tamsweg, SALK-GF Priv.-Doz. Dr. Paul Sungler, leitender OP-Pfleger Franz Wieland und Pflegedirektor Mag. Karl Schwaiger.

BILDER: SALK



Mag. Waltraud Weissengruber mit Lehrlingen der SALK. BILD: SALK

Super: eine Lehre an den Landeskliniken

An den Salzburger Landeskliniken gibt es verschiedene Möglichkeiten, eine Lehre zu absolvieren. Die offenen Lehrstellen sind öffentlich ausgeschrieben und betreffen die Bereiche Technik, Büro oder die Gastronomie bzw. die Küche.

Nur die besten Schüler bekommen eine Lehrstelle in den Salzburger Landeskliniken. Nach der Ausbildung kann man, wenn es der Stellenplan zulässt, übernommen werden. Die Leiterin der Personalabteilung der SALK, Mag. Waltraud Weissengruber, betont: „Die Chancen hierfür stehen sehr gut. Durchschnittlich werden ca. 2/3 der Lehrlinge nach erfolgreichem Lehrabschluss bei uns eingestellt.“

Zusatzkurse für die Persönlichkeitsentwicklung

Die Lehrlinge der SALK bekommen zusätzliche verpflichtende Kurse während der Ausbildung: Beispiele dafür sind ein Persönlichkeits- und Selbstmanagementtraining, aber auch Kurse für die Vorbereitung zur Lehrabschlussprüfung sowie EDV- und Erste-Hilfe-Kurse werden durchgeführt und sehr gerne von den Auszubildenden wahrgenommen. Mag. Weissengruber erklärt hierzu: „Das ist sicher ein großer Pluspunkt für den weiteren be-

ruflichen Weg, wenn man bereits in der Lehre so viele Erfahrungen sammeln kann. Als größter Arbeitgeber im Bundesland Salzburg können wir unseren Lehrlingen diese Zusatzqualifikationen ermöglichen.“

Soziale Aspekte

Es sind vor allem die sozialen Aspekte, welche eine Lehrstelle in den Salzburger Landeskliniken so attraktiv machen. Der Kontakt mit den Patienten bzw. die Arbeit im Patientennahen-Bereich ist in jedem Lehrberuf gegeben. Beispielsweise müssen IT-Lehrlinge auch in Operationssäle, da dort PCs genauso gewartet werden. Die SALK hat auch eine der größten IT-Abteilungen des Landes Salzburgs.

„Eine Steigerung der sozialen Kompetenz, des Selbstwertgefühls, der Umgang mit beeinträchtigten und kranken Patienten und der Kommunikationsfähigkeit, das sind alles Eigenschaften, welche unsere Lehrlinge neben der fachlichen Ausbildung nach Abschluss der Lehre mit nach Hause nehmen und daran auch gewachsen sind“, betont Mag. Waltraud Weissengruber abschließend.

BERUFSINFORMATION

Pflege an der „Puppe“ üben

Bei der Pflegefachassistentenausbildung an der Schule für Gesundheits- und Krankenpflege im SALK-Bildungszentrum kann man erste Erfahrungen im Beruf an der „Puppe“ lernen.

Die Aufgabe der Pflegefachassistenten betrifft in erster Linie die eigenverantwortliche Durchführung von Pflegemaßnahmen sowie die Mitwirkung bei Diagnostik und Therapie. Zu den Tätigkeiten zählen etwa das Ab- und Anhängen von Infusionen, die Durchführung von EKGs und Lungenfunktionstests oder auch das Legen von Magensonden. Auszubildende werden auf die Pflege von Neugeborenen bis zu Hochbetagten vorbereitet.

Was lernt man im Kompetenzzentrum?

Das Kompetenzzentrum Pflege an den SALK ist eine ehemalige Bettenstation und dient dazu, Auszubildende in einer möglichst realistischen Umge-

bung an die Pflege am Patienten heranzuführen bzw. Unsicherheiten abzubauen.

Neben der theoretischen Ausbildung und den zahlreichen Praktika werden die beiden Bereiche im Kompetenzzentrum verknüpft. Auszubildende üben einerseits Pflegetätigkeiten wie z. B. Mobilisation im gegenseitigen Wechsel, pflegetechnische Fertigkeiten wie Blutabnahme oder Katheter legen werden an modernen Simulationspuppen geübt, bevor diese im Praktikum unter Anleitung von erfahrenen PraxisanleiterInnen mit PatientInnen erstmals durchgeführt werden dürfen.

Der Unterricht an der Schule für Gesundheits- und Krankenpflege ist theoretisch fundiert.



An der Pflegepuppe können Fertigkeiten wie das Legen von Infusionen unter annähernd realistischen Bedingungen eingeübt werden. BILD: SALK

Mit vielen praktischen Übungen wird auf die erste Umsetzung am Patienten optimal vorbereitet. Durch die Übungsmöglichkeiten am Kompetenzzentrum lassen sich die theoretischen Inhalte gut mit der praktischen Herausforderung verknüpfen. Erfahrene LehrerInnen arbeiten eng mit FachexpertInnen des Universitätsklinikums zusammen, wodurch Änderungen in der beruflichen Praxis rasch in die theoretische Ausbildung einfließen, umgekehrt profitieren die Praktikumsstationen vom aktuellen Wissensstand der Auszubildenden. „Durch das gegenseitige Üben und das Ausprobieren an den Übungspuppen gewinne ich Sicherheit und Routine, dadurch habe ich keine Angst mehr, das erlernte am Patienten umzusetzen“ – so eine Auszubildende des Pflegefachassistenten-Lehrganges.

Infos und Kontakt unter: www.salk.at/schule

Freiwillige im Pflegeeinsatz sind unverzichtbar

Zivildienstler sind ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft. Viele Bereiche würden ohne ihre Hilfe kaum funktionieren.

Die Salzburger Landeskliniken bauen zunehmend auf Zivildienstler. Derzeit sind knapp 45 junge Männer im Einsatz. Die zugeteilten Zivildienstler starten jeweils an vier Terminen im Jahr (Jänner, April, Juli und Oktober). Die meisten kommen über Mundpropaganda oder über die Zivildienst Serviceagentur hierher.

Die Einsatzmöglichkeiten sind vielfältig und reichen vom Patiententransport über die Pflege bis zur Mithilfe im OP, auf diversen Stationen oder im EB-Haus der Debra Austria (Schmetterlingskinder).

„Ein Zivildienstler hat immer mit kranken, verletzten, jungen oder



Auch Zuwendung ist wichtig.

alten Menschen zu tun“, so Mag. Waltraud Weissengruber, Leiterin der Personalabteilung. „Jeder Einzelne ist wichtig für uns, ob er im Patiententransport tätig ist, im Labor, in der Pathologie, in der Kinderpsychosomatik oder im EB-Haus. Es ist eine sinnstiftende Tätigkeit und ein wichtiger Beitrag für die Gesellschaft, die Patienten und Angestellten in den Salzburger Landeskliniken. Ich bin sicher, dass jeder Zivildienstler nach den neun Monaten eine Weiterentwicklung hinsichtlich sozialer Kompetenz, aber auch Zivilcourage mitmacht.“

Hier einige Erfahrungsberichte: Gregor Resch, Zivildienstler im

der Abteilung Kinderpsychosomatik: „Dazu gehört vor allem Geduld, die Liebe zu Kindern und Einfühlungsvermögen. Sportliche Aktivitäten wie Basketball oder Reiten sind im Tagesablauf ebenso enthalten wie die Kontrolle von Hausübungen.“

David Fitzka, Markus Stöger, Zivildienstler im Bereich Patiententransport: „Diese Arbeit ist nicht zu unterschätzen, die Ansprache gehört genauso dazu wie Unterstützung in der Beweglichkeit und Organisation zwischen Patient und behandelnder Abteilung.“

Wer sich für den Zivildienst in den Salzburger Landeskliniken

interessiert und bereits über eine Zivilnummer verfügt, kann sich an einen der folgenden Ansprechpartner wenden:

Landeskrankenhaus Salzburg

Ingrid Leitner,
Mail: i.leitner@salk.at

Christian-Doppler-Klinik

Kathrin Weindl,
Mail: k.weindl@salk.at

Krankenhaus Hallein und Landeslinik St. Veit / Pongau

Gabriele Gruber-Dröschner,
Mail: ga.gruber@salk.at

SALZBURGER WOCHE SONDERPRODUKT

Uniklinikum Journal

Medieninhaber:
Salzburger Verlagshaus GmbH
Herausgeber: Dr. Maximilian Dasch
Geschäftsführer:
Mag. (FH) Maximilian Dasch, Erich Scharf
Mitglied der Geschäftsführung:
Prof. Klaus Buttinger LL.M.oec.
Chefredakteur:
Mag. Mag. (FH) Hermann Fröschl
Anzeigenleitung: Enrico Weishuber
5021 Salzburg, Karolingerstraße 40
T. +43 662/82 02 20, M: sw@svh.at

Red.: Mag. Mick Weinberger
Anzeigen, Verkauf: Salzburger Verlagshaus
& Landeskliniken Salzburg
5021 Salzburg, Karolingerstraße 40
Tel. +43 662/820220, Fax: DW -555
E-Mail: sw@svh.at
Internet: www.svh.at
Anzeigentarif SVH Nr. 2 vom 1. 1. 2017
Druck: Druckzentrum Salzburg
5021 Salzburg, Karolingerstraße 38

Für diese Ausgabe „Uniklinikum Journal“ werden Druckkostenbeiträge geleistet. Es handelt sich somit, gem. § 26 MG, um „entgeltliche Einschaltungen“.



THERAPIE

„Gewitter im Kopf“ – leben mit Epilepsie

Epileptische Anfälle treten unerwartet auf und haben oft schwere Folgen. Eine Studie soll helfen, die Lebensqualität der Betroffenen zu verbessern.

Geschätzte 65 Millionen Menschen leiden weltweit an Epilepsie. In Österreich sind es schätzungsweise um die 80.000, die genaue Zahl ist bisher nicht bekannt.

Bei einem epileptischen Anfall kommt es zu überschießenden Entladungen von Nervenzellen im Gehirn, vergleichbar einem Gewitter im Kopf. Damit verbunden ist eine kurze Funktionsstörung der betroffenen Nervenzellverbände. Das wiederum kann zu Verletzungen, Kranken-

hausaufenthalten, im schlimmsten Falle sogar zum Tod führen. Soziale Ausgrenzung und Stigmatisierung, nicht nur der betroffenen Personen, sondern deren gesamter Familie, sind weitere, mögliche Begleiterscheinungen.

Der internationale Epilepsieexperte und Vorstand der Universitätsklinik für Neurologie, Univ.-Prof. Dr. Eugen Trinka, erklärt: „Epilepsien sind, was viel zu wenig bekannt ist, die häufigsten schweren chronischen neurologischen Krankheiten.“

Eine europaweite Studie mit dem Namen „ESBACE“ soll nun Aufschlüsse geben über die genaue Anzahl der an Epilepsie erkrankten Menschen, aber auch zeigen, wie diese besser und schneller versorgt werden können. Ein weiteres Ziel ist es, das öffentliche Bewusstsein für Anfallserkrankungen im allgemeinen zu verbessern bzw. Vorurteile abzubauen. In Österreich wird die Studie von Prof. Trinka geleitet. Dafür wurden 400 bis 500 Personen gesucht, die an Epilepsie



Bei der Studienpräsentation: Dr. Peter Kowatsch, AK Salzburg, Gesundheitsreferent Dr. Christian Stöckl, Prof. Dr. Eugen Trinka, Vorstand Neurologie, Rosa A. Wallinger, Epilepsie Selbsthilfeverein, und Peter Grüner, SGKK.

sie leiden und in Anif, Elsbethen, Grödig, Puch, Wals-Siezenheim oder Hallein wohnen.

Gut die Hälfte der Epilepsien

etwa äußern sich nur durch kurze Abwesenheitszustände.“

Verbesserte Diagnosemöglichkeiten – u. a. MRI, SPECT, Video-EEG-Monitoring – helfen jedoch, bislang ungeklärte Fälle richtig zu erkennen und einer gezielten Behandlung, mitunter auch operativ, zuzuführen. Auch stehen heute wesentlich bessere Medikamente zur Verfügung als noch vor einigen Jahren. Hirnchirurgische Eingriffe werden seit dem Jahr 2012 am Epilepsiezentrum Salzburg erfolgreich praktiziert.

Gesundheits- und Spitalsreferent Mag. Dr. Christian Stöckl betont: „Es ist wichtig, Menschen mit Epilepsie gut zu versorgen und deren Lebensqualität zu erhöhen. Die Betroffenen sind sozial, geistig und körperlich leistungsfähig und dürfen nicht ausgegrenzt werden. Mit einer angepassten Therapie sind die meisten Epilepsien heute sehr gut behandelbar.“

beginnen im Kindesalter. Oberarzt Dr. Christian Rauscher von der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde: „Epilepsie gehört zu den häufigsten Erkrankungen des Kindes- und Jugendalters. Die Krankheit tritt in unterschiedlichen Formen auf. Gerade bei leichteren Ausprägungen denkt man oft nicht gleich an Epilepsie. Absencen-Epilepsien

Schmetterlingskind erhält neue Haut



„Die Haut wurde repariert, vermehrt und transplantiert.“

Prim. Univ.-Prof. Dr. Johann Bauer
Dermatologe

Einem achtjährigen Epidermolysis-bullosa-Patienten aus Deutschland, bei dem herkömmliche Behandlungsmethoden keinen Erfolg gebracht hatten, konnte in Salzburg geholfen werden. Dafür wurden aus kleinen Eigenhautproben Zellkulturen angelegt, durch Genkorrektur repariert und vermehrt. Die neue Haut wurde dann in mehreren Operationsschritten von einem Team aus Bochum, Modena und Salzburg transplantiert. Heute, zwei Jahre später, sind 80 Prozent, somit ein Großteil seiner Hautoberfläche, mit der nachgezüchteten, gesunden Haut bedeckt. Und diese weist alle Eigenschaften einer gesunden Haut auf. Primar Univ.-Prof. Dr. Johann Bauer von der Dermatologie am Uni-

linikum Salzburg ist zuversichtlich: „Selbst wenn er sich irgendwo verletzt, was Buben in diesem Alter gerne tun, bekommt er keine Blasen mehr. Das ist für uns Zeichen, dass das tatsächlich funktionell korrigiert worden ist. Für spezielle Patientenkonstellationen sind wir in der Lage, eine dauerhafte Korrektur des genetischen Defekts herbeizuführen. Es wird nicht für alle passen, aber es ist einmal ein Anfang.“ In weiteren Studien wollen die Forscher untersuchen, ob dies auch für andere Gendefekte im Zusammenhang mit EB möglich ist.

WENN'S AKUT IST

Immer, wenn Ihr Hausarzt Pause macht ...



Abends heftige Bauchschmerzen, rasant steigendes Fieber gerade am Feiertag oder am Wochenende vom Hexenschuss geplagt – was tun? Medizinische Hilfe bei akuten Beschwerden außerhalb der Ordinationszeiten Ihres Hausarztes finden Sie in Ihrer Region unter Telefon 141.

Hausarzt NOTDIENST

TELEFON 141

Für das Bundesland Salzburg

Hausärztliche Not-Ordination, Telefon- und Visitedienst. Bitte unbedingt vorher Tel. 141 anrufen!

Für die Stadt Salzburg und die Gemeinden Wals-Siezenheim, Großmain, Grödig, Anif, Elsbethen, Koppl, Hallwang, Elixhausen, Bergheim

Dr.-Karl-Renner-Straße 8, 5020 Salzburg

Öffnungszeiten:
Mo bis Fr 19 – 23 Uhr
Sa, So und Feiertag 8 – 13 und 16 – 23 Uhr

Hausärztlicher Telefon- und Visitedienst: 141 Zusätzlicher telefonischer Notdienst von 23 – 7 Uhr

Buslinie 2: Vogelweiderstraße / Buslinie 4: Canavalstraße

www.notdienst141.at

„Helden.Check“ – echte Helden gehen zur Gesundheitsvorsorge



Ärzttekammer-Vorsorgereferent Dr. Peter Kowatsch und LH-Stv. Dr. Christian Stöckl freuen sich mit Promoterinnen des „Helden.Check“ über die gelungene Männer-Vorsorgekampagne.

BILD: NEUMAYR/SB

Die Initiative „Salzburger Männergesundheit“ setzt ein kräftiges Zeichen in der Gesundheitsvorsorge für Männer. Sie kommt vom Gesundheitsressort des Landes Salzburg wird mit Projektpartnern als Kampagne zum Thema Männergesundheit ausgerollt. Ziel ist es möglichst viele Männer über das Thema Gesundheit und die Bedeutung von Vorsorge zu informieren. Weiters werden Gesund-

heits-Screenings in Salzburger Unternehmen durchgeführt. Mit der Aktion setzt die Initiative einen wichtigen Impuls für mehr Gesundheitsbewusstsein. Ein zentraler Aspekt der Initiative ist es Männer auf Basis von Gesundheits-screening-Ergebnisse auf ihre individuellen Gesundheitsrisiken aufmerksam zu machen und ihnen damit die Möglichkeit zu geben, rechtzeitig gegenzusteuern.

OBB

Immer in Bewegung



DA FÜR MICH:
MIT MOBILITÄT VON FRÜH BIS SPÄT

Mit der S-Bahn werktags von 05:03 bis 23:04 Uhr von Golling nach Salzburg Mülln-Altstadt/Aiglhof.

Alle Infos auf oebb.at

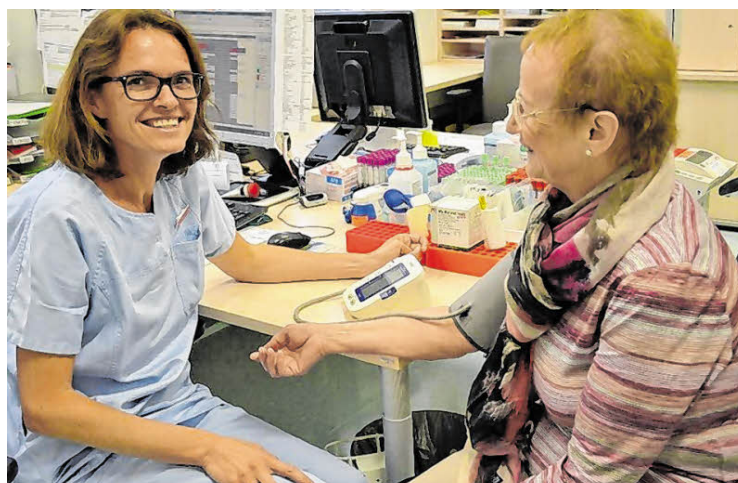
Immer einen Schritt voraus

Krebspatienten in Salzburg profitieren durch die Teilnahme an Studien von neuesten, bisher noch nicht frei verfügbaren Medikamenten im Kampf gegen die heimtückische Krankheit.

Das Center for Clinical Cancer and Immunology Trials (CCCIT) ist die Studienzentrale der Univ.-Klinik für Innere Medizin III/Onkologie unter der Leitung von Primar Univ.-Prof. Dr. Richard Greil, deren Studienaktivität seit vielen Jahren im internationalen Spitzenfeld der klinischen Krebsforschung angesiedelt ist. „Unser Ziel ist es, unseren Patienten bereits im Vorfeld optimale und maßgeschneiderte Therapien anbieten zu können, die normalerweise erst in einigen Jahren auf dem Medikamentenmarkt zur Zulassung und damit zur Anwendung kommen können“, sagt Greil. „Durch eine rasche Verfügbarkeit neuer Krebsmedikamente wollen wir maßgeblich zum Überleben und zur Verbesserung der Lebensqualität von Krebspatienten beitragen.“

Das CCCIT hat in den vergangenen Jahren mit erfolgreichen Studien wesentlich dazu beigetragen, zahlreiche Medikamente auf den Markt zu bringen, die heute weltweit als Standardtherapie vielen Patienten helfen.

Mittlerweile konnten in der Univ.-Klinik für Innere Medizin III/Onkologie bereits über 9.500 Patienten im Rahmen von klinischen Projekten betreut werden: „Die Patienten, ihre Sicherheit und ihr Wohlbefinden stehen



In der onkologischen Ambulanz ist eine sorgfältige Überwachung der Studienteilnehmer wichtig. DGKP Natascha Gager beim Blutdruckmessen.

BILDER (3): SALK

stets im Mittelpunkt unseres Interesses“, so der Onkologe.

Bevor ein Patient an einer Studie teilnehmen kann, muss diese vor ihrem Start bei der österreichischen Behörde und der Ethikkommission vorgelegt und positiv beurteilt werden. Die Teilnahme basiert ausschließlich auf Freiwilligkeit. Voraussetzung ist zudem ein ausführliches Aufklärungsgespräch durch den Arzt. Danach erhalten die Patienten ausreichend Zeit für ihre Entscheidung. Erst wenn die schriftliche Einverständniserklärung des Patienten vorliegt, kann mit der Durchführung studienbezo-

gener Untersuchungen und in Folge mit der Studientherapie begonnen werden.



„Die Teilnahme ist freiwillig und erfüllt höchste Kriterien.“

Prim. Univ.-Prof. Dr. Richard Greil
Onkologe

Die Therapie im Rahmen einer klinischen Studie ist für die Teilnehmer kostenlos. Die Patienten werden dabei engmaschig kontrolliert und überwacht, um die Verträglichkeit und Wirksamkeit

der Therapie zu prüfen. Nebenwirkungen werden genau dokumentiert und an den Sponsor (=Auftraggeber der klinischen Studie) weitergeleitet. Die Qualität der Durchführung wird durch bestens geschulte und motivierte Mitarbeiter des CCCIT sichergestellt und laufend weiterentwickelt. Greil: „Deshalb haben wir uns auch der Herausforderung der ISO 9001:2008 gestellt. Unser Qualitätsmanagementsystem wurde 2014 durch die Quality Austria zertifiziert.“

Jährliche Überwachungsaudits überprüfen die Einhaltung der Qualitätskriterien und garantieren eine hervorragende Betreuung der Patienten. Die Sicherheit der Studienteilnehmer sowie die Qualität der erhobenen Daten werden in einem Monitoring – ca. alle vier bis sechs Wochen – laufend geprüft. Zudem werden stichprobenartig Inspektionen durch Behörden aus dem In- und Ausland sowie Audits durch den Sponsor durchgeführt, welche die Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben zur Studiendurchführung genau kontrollieren.

Greil abschließend: „Durch die kontinuierliche Überprüfung der Daten und des Studienverlaufs wird die Patientensicherheit und die Datenqualität in höchstem Maße gewährleistet.“

Healing Environment – sich wohlfühlen und genesen

NACHWORT

Priv.-Doz. Dr. Paul Sungler
GF der Salzburger Landeskliniken



Die Bedeutung des „Healing Environment“, also die These, dass sich die Umgebung heilend auf den Genesungsprozess auswirken kann, ist allgemein anerkannt und Schwerpunkt internationaler Forschungsprojekte und Studien. Sie zeigen, dass Patienten in

einer angenehmen Krankenhausumgebung weniger Medikamente benötigen. Zudem sinkt deren Blutdruck, die Herzfrequenz verringert sich, die Patienten erleben weniger Stress. Wir haben in diesem Jahr große Fortschritte bei der Realisierung des baulichen Investitionsplans gemacht.

- Zusammenlegung der Inneren Medizin III von derzeit vier auf zwei Standorte. Baubeginn Jänner 2018.
- Verkehrsberuhigung im LKH durch das neue Parkhaus.

- RANUK: Vergrößerung von Radiotherapie & Radio-Onkologie, Nuklearmedizin & Endokrinologie. Bauprojekt läuft bereits.
- Neues „Institutsgebäude“ (bisher Laborgebäude): Fertigstellung 1. Quartal 2018.
- Generalsanierung Landeslinik Tamsweg. Teileröffnung 3. OG und OP-Säle 11/2017.
- Neubau Kinder- und Jugendpsychiatrie
- Rehastation für Kinder und Jugendliche mit Krebs und Stoffwechselerkrankungen sowie Angehöriger in St. Veit im Pongau. Baubeginn Frühjahr 2018.